

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 36 (1963)

Heft: 3

Artikel: Erinnerungen an das Martinsloch

Autor: Frey, Karl

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-775905>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Durch das Martinsloch ob Elm im Kanton Glarus, ein natürliches Felsfenster in den Tschingelhörnern westlich über dem Segnespass, scheint zweimal jährlich die Sonne, je 9 Uhr morgens am 30. September und wiederum am 12. März.

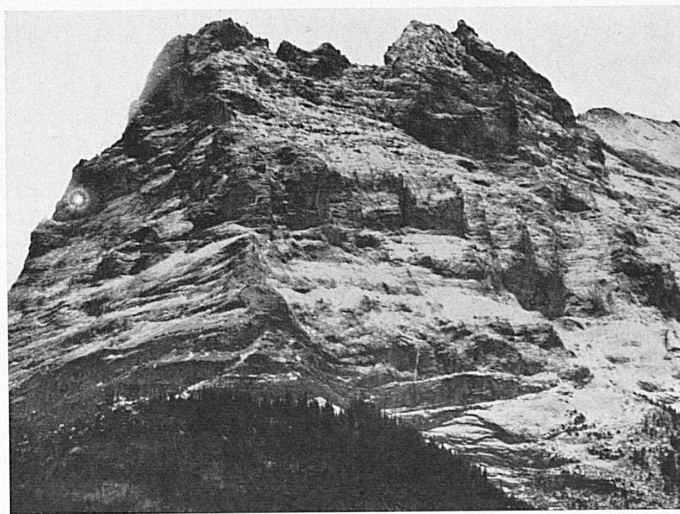
Un spectacle étrange et grandiose: deux fois par an, à 9 heures, le 12 mars et le 30 septembre, le soleil lance un faisceau de rayons à travers le Martinsloch, fenêtre naturelle ouverte dans la paroi rocheuse des Tschingelhörner qui domine Elm (Glaris) à l'ouest du col du Segnes.

Auch Grindelwald im Berner Oberland hat sein «Martinsloch» hoch oben am Eiger, durch das jeweilen am 27. und 28. November sowie vom 13. bis 16. Januar die Sonne scheint. Photo Schudel, Grindelwald

Grindelwald, dans l'Oberland bernois, possède également son Martinsloch, très haut dans le massif de l'Eiger. Le même phénomène s'y déroule les 27 et 28 novembre et du 13 au 16 janvier.

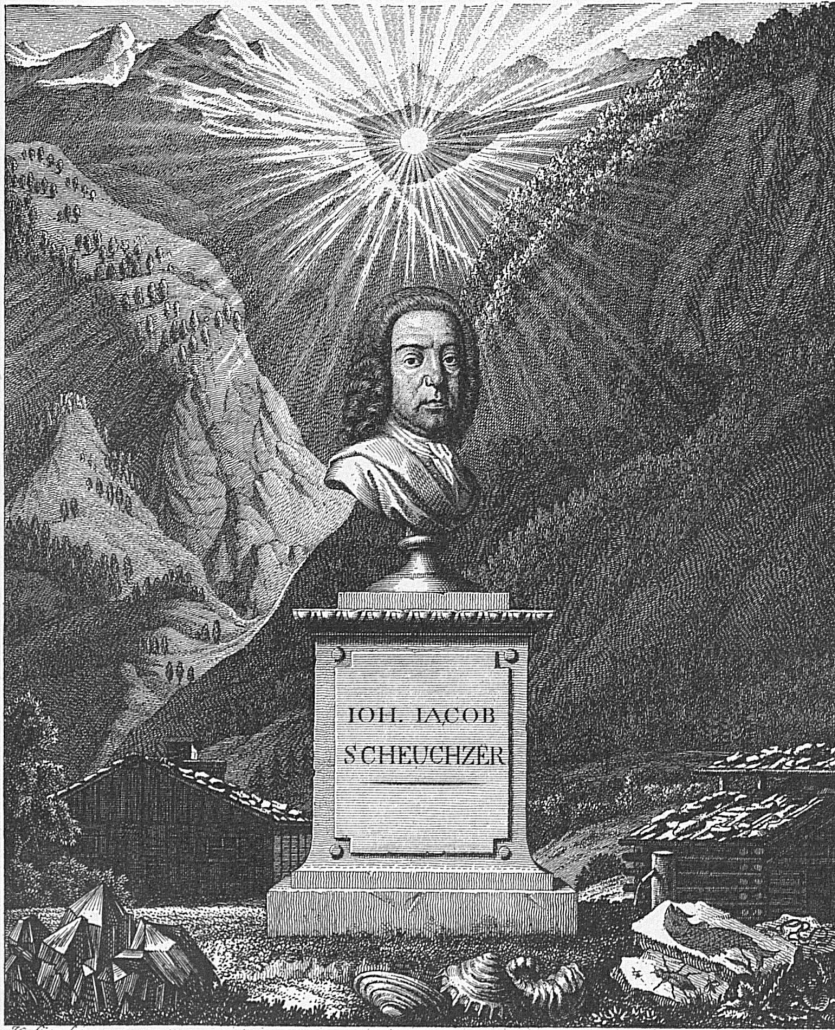
Una finestra naturale, simile al «Martinsloch», ha anche l'Eiger, sovra Grindelwald, nell'Oberland bernese. Il sole vi appare il 27 e 28 novembre, nonché dal 13 al 16 gennaio.

And Grindelwald too, in the Bernese Oberland, has its "St. Martin's Peep-hole" high up on the Eiger. The sun shines through this opening on 27th and 28th November and from the 13th to the 16th January.



◀ Due volte nell'anno (alle 9 del 12 marzo e del 30 settembre) il sole si mostra attraverso il Martinsloch, apertura naturale nella roccia degli Tschingelhörner, sovrastanti – ad ovest del passo di Segnes – il villaggio glaronese di Elm.

Exactly twice a year, at 9 o'clock in the morning on 30th September and again on 12th March, and only then, you can see the sun shining through St. Martin's Peephole, a natural aperture in the rocks of the Tschingelhörner mountains near Elm in the Canton of Glarus. Photo Dürst, Weesen



Das Martis Loch im Canton Glarus.

Das Martinsloch im Kanton Glarus nach einer Darstellung des 18. Jahrhunderts. Es bildet hier mit dem Strahlenkranz des Sonnenlichts den symbolischen Hintergrund zu einer Büste des Zürcher Naturforschers Johann Jakob Scheuchzer (1672 bis 1733). Der Kupferstich verherrlicht eine alpine Merkwürdigkeit im Stil des Zeitalters, das dem Reisen in den Schweizer Alpen rief. – Aus dem «Neujahrsblatt der Chorherrenstube an die sittsame und lernensbegierige Jugend», Zürich 1796.

Le Martinsloch glaronnais d'après une eau-forte du XVIII^e siècle, dans le style de la «propagande touristique» d'alors. L'orifice et les glorieux rayons du soleil auréolent un buste du naturaliste zurichois Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733).

Il Martinsloch nel cantone Glarona in un'acquaforte del XVIII secolo. Il sole raggiante fa da sfondo glorioso al busto del naturalista tigurino Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733). Quest'acquaforte esaltatrice ad un tempo della Natura e della scienza investigatrice ben riflette lo spirito nuovo – preromantico e filosofico – del secolo decimottavo in cui le Alpi svizzere presero ad esser meta d'entusiastici viaggi e di commosse descrizioni.

St. Martin's Peephole in the Canton of Glarus as seen by an 18th century artist. Here with a halo of sunshine it forms a symbolic background for a bust of Johann Jakob Scheuchzer, a Zurich natural scientist who lived from 1672 to 1733. The copperplate etching is strongly reminiscent of the times when tourism in the Swiss Alps was beginning to come into its own.

ERINNERUNGEN AN DAS MARTINSLOCH

von Karl Frey

Aus den Bergen des Sernftales.
Verlag Orell Füssli

Als der heilige Martin einmal über den Segnespass stieg, soll er in frommem Zorne mit seinem Bergstock um sich gehauen haben. Warum, weiss man nicht recht – vielleicht im Kampfe gegen den just in den Tschingelhörnern hausenden Teufel –; Tatsache sei nur, dass er mit einem seiner kräftigen Stiche nicht allein den «Gottseibeius», sondern auch die benachbarten Felsklippen durchbohrte, wodurch das noch heute weithin sichtbare und nach dem streitbaren Manne benannte Loch entstand.

Und wie denn alles, was Heilige tun, den Menschen zugute kommt, so schaut im Winter am Anfang und Ende der dunkeln Zeit, wo die Sonne den Elmern wochenlang verborgen bleibt, das Tagesgestirn für einige Minuten durch diese Öffnung gerade auf den Kirchturm hinunter.

Um von Elm ins Martinsloch zu wallfahrten, folgt man dem Segnespass bis ins «Täli». Hier, etwa eine Stunde unter der Passhöhe, schwenken wir über Geröll nach halbrechts zu dem Schneeang hinauf, der aus dem Martinsloch herabkommt. Der Himmel glänzt so klar, wie man es besser nicht wünschen könnte; vergnügt seilen wir uns an und beginnen den Aufstieg. Der Firn ist sehr steil und bald auch hart, so dass Stufen geschlagen werden müssen; und je höher wir kommen, desto näher treten die rostbraunen, unglaublich verwitterten Felswände zusammen. Ein glatter Felsabsatz, der im Spätsommer als ein mächtiger Eiswall einem den Weg versperrt, ist diesmal völlig unter dem Schnee verborgen. So gelangen wir ohne Schwierigkeit und ohne jemals klettern zu müssen, in ununterbrochenem Steigen durch das oben sich wieder etwas erweiternde Kamin ins Loch hinauf. Es ist so gross, dass man bequem eine Alphütte hineinstellen könnte; und die eigentümliche Bildung der Felsen, um die eben mit schrillen Schrei ein paar Bergkrähen flattern, erregt unser aller Staunen. Auf der Bündner Seite setzt gleich wieder ein Kamin an, das aber heute in seinem obern Teil durch eine gewaltige Schneemasse verbaut ist, an deren Rand wir uns zur wohlverdienten Rast lagern. Dann steigen wir in Stufen über den Schnee ab, gehen aber nicht in das Kamin hinein, sondern betreten das rechts darüber sich hinziehende schmale Schuttband. Nach etwa 30 Metern endet es an einer Felskante, die wir wieder nach rechts überklettern, worauf ein grosser Schneeang uns zum Martinslochfirn hinunterführt. Wir überschreiten den Firn bis zu einem grossen Felsblock, unter dem ein Quell hervorquillt, und lagern uns dort zu ungestörtem Genusse an der stillen, rings sich breitenenden, vom blauen Sommerhimmel überwölbten Winterlandschaft.